

Kazosomane Hatake II

Ich lebe

Von stephbe

Kapitel 13: Projekt Gemüsemarkt - Ich will etwas tun

Wir kosteten es aus. Unsere Beziehung. Iruka und ich. Wir liebten uns wirklich. Unser Verhalten hatte sich nicht wirklich geändert. Iruka hatte Recht gehabt. Wir hatten diese Gefühle schon vorher gehabt. Im Grunde genommen hatten wir auf eine äußerst schräge Art bereits eine Beziehung gehabt. Emotional waren wir längst ein Paar gewesen. Neu war das Körperliche. Das Schmusen. Die Zärtlichkeiten. Die Küsse. Und der Sex. Körperlich waren wir uns ungemein näher gekommen. Das alles spielte einzig in Iruka's Wohnung statt. Wir mussten unsere Beziehung geheim halten. Keine wirklichen Dates. Kein Zusammensein in der Öffentlichkeit. Keine Zeit. Iruka war inzwischen im Schnitt zehn bis zwölf Stunden in der Schule. Ich hatte nachmittags meine Termine. Abends schafften wir es zumindest gemeinsam zu essen. Zu reden. Letztendlich schliefen wir oft miteinander. Gaben uns unseren Bedürfnissen hin.

Wie geplant setzte ich die Tavor in langsamen Schritten ab. Merkte bald den Unterschied. Ich wurde aktiver. Nicht mehr müde. Ich merkte, wenn Iruka nicht da war. Fing an seine Wohnung umzuräumen. Seine Begeisterung hielt sich in Grenzen, als er mal nach Hause kam und ich gerade dabei war das Wohnzimmer zu streichen.

„Kazuu? Denkst du nicht, es wäre angebracht, mich zu fragen, bevor du hier alles veränderst? Und warum ausgerechnet Rot?“

Ziemlich misstrauisch betrachtete er die knallrote Wand. Was wollte er denn? Immerhin hatte ich die anderen drei Wände weiß gelassen. Sah doch gut aus. Ich ließ den Pinsel zurück in den Farbeimer gleiten und schritt zu dem überraschten Iruka. Küsste ihn genüsslich.

„Rot ist die Farbe der Liebe und Leidenschaft.“

„Und die des Blutes und des Verderbens.“

„Schwarzseher.“

Ich löste mich wieder von Iruka. Konzentrierte mich auf meine Arbeit.

„Ich hatte nichts zu tun. Mir wurde noch nicht erlaubt mit dem Training anzufangen. Und die Chance endlich eine Mission zu bekommen ist gleich null. Zumindest solange ich dieses Marcumar nehmen muss. Die Therapieeinheiten haben sich auch reduziert. Ich habe einfach nichts zu tun.“

Seufzen seinerseits. Er trat auf mich zu, riss mir den Pinsel aus der Hand und betrachtete mich leicht ernst.

„Dann such dir doch eine Beschäftigung. Geh mal raus. Du bist schon ganz blass.“

„Ich geh doch raus.“

„Zu deinen Therapien. Aber sonst? Wovor hast du denn Angst? Misch dich unter die

Leute. Das kannst du doch. Du wirst doch schon vermisst.“

Iruka legte vorsichtig seine Arme auf meine Schultern. Zog mich näher zu sich. Hatte seine Stirn auf meine gelegt.

„Du hast Angst davor, was sie über dich reden, nicht?“

„Selbst, wenn sie nicht wissen sollten, dass Kakashi und ich gekämpft haben, so ist es bekannt, dass ich im Krankenhaus war. Sie werden Fragen stellen.“

„Dann beantworte sie doch einfach. Die Öffentlichkeit denkt, ihr wärt bei einer Mission so stark verletzt worden. Willst du keine Fragen beantworten, lass es. Das ist auch okay. Du bist zu nichts verpflichtet. Lass die Leute reden. Sie stehen zu dir. Egal, was du jemals machen wirst, das Dorf steht zu dir, Kazuu. Und wie sollten sie das nicht?“

Iruka. Er lächelte glücklich. Presste mich wieder näher an sich. Wir küssten uns. Sanft. Leidenschaftlich. Ich drückte Iruka gegen die Wand. Gegen die rote Wand.

Iruka schreckte auf. Riss sich entgeistert los. Sah mich mürrisch an.

„Die Farbe war noch nicht trocken.“

Ich musste schwer schlucken, um mein Lachen zu unterdrücken. Nickte grinsend.

Iruka nickte gelassen.

„War ja klar. Komm mit.“

Iruka griff mein spielerisch mein Handgelenk.

Als ich sah, wohin es ging, verhärtete sich mein Grinsen. Ja. Er hatte eindeutig keine Lust heute alleine zu duschen. Und das bedeutete ein Vergnügen für mich.

Ich wagte es. An einem Vormittag, als Iruka in der Schule beschäftigt war, wagte ich es. Ich spazierte durch das Dorf. Erhielt einige erstaunte Blicke von einigen Passanten. Na wenigstens wusste ich, dass sie weniger verwirrt waren, dass sie mich sahen. Ich trug zivile Kleidung – Jeans und Top – und diesen Anblick war das Dorf nicht gewöhnt. Sogar auf meine klassischen Armstulpen hatte ich verzichtet. Ich hatte mich inzwischen längst an die Narben gewöhnt; empfand diese nicht mehr als verletzend. Trotzdem trug ich meistens noch die Stulpen. Aber jetzt..... Genau dieser Anblick ließ Passanten staunen. Manche sprachen mich an. Fragten, ob ich nun wieder gesund sei. Manch einer war penetranter als andere.

„KAZOSOMANE HATAKE!!! MÄDCHEN, DU SIEHST GUT AUS!!!“

Oh nein. Jetzt starrten mich die Leute entgültig an. Klar. Mr. Ganzkörperkondom mit Doppelgänger waren ja alles andere als unauffällig. Maito Guy, dieser Jonin in seinem hautengem, grünen Anzug und dem krassen Topfhaarschnitt, war plötzlich grinsend vor mir aufgetaucht. Neben ihm Rock Lee, ein fast Sechzehnjähriger, der Guy unheimlich ähnlich sah. Guy war nicht in der Lage sein dämliches Grinsen abzusetzen.

„Du bist doch bestimmt wieder gewachsen! Irgendetwas ist anders.“

Sogar Lee verzog nach dieser Aussage seines Sensei verwundert das Gesicht. Gewachsen? Hallo? In zwei Monaten würde ich Zweiundzwanzig werden und nicht Zwölf! ICH WACHSE NICHT MEHR! Ich verschränkte die Arme, versuchte mich mit einem Lächeln. Sah Guy trotzdem ernst an.

„Falls du Kakashi suchst, er ist nicht bei mir, wie du sehen kannst.“

„Nein, nein. Ihn habe ich gestern schon gesehen. Er hat mit Kurenai und Asuma eine Mission.“ Man erinnert sich. Asuma war der Jonin, der mich damals in der Theorie geprüft hatte. Kurenai war ebenfalls eine Jonin und mit Asuma liiert. Heimlich, versteht sich. Na, ja. Eigentlich wusste ja das gesamte Dorf darüber Bescheid, ein Grund mehr für Iruka und mich richtig aufzupassen.....

Kakashi ist auf eine Mission? Er kriegt schon Missionen? Er ist schon so weit? Das war

gut für ihn. Gut für ihn, schlecht für mich. Verdammt. Ich will auch auf eine Mission! „Kazosomane- sensei. Gehen Sie auch auf eine Mission? Vielleicht verdeckte Ermittlung? Das ist echt Wahnsinn. Eine verdeckte Operation! Darf ich mit?! Ich war bei so etwas noch nie dabei! Darf ich mit?!“

Hilfesuchender Blick zu Guy. Ich versuchte den hampelnden, begeisterten Lee zu ignorieren. Wollte, dass der Jonin den Jungen wieder beruhigt. Als Guy meinen Blick entdeckte, setzte er sein begeistertes Grinsen auf, das er besaß, zwinkerte fröhlich und streckte seinen Arm mit erhobenen Daumen nach vorne. Großartig. Einfach toll. Warum bin ich noch einmal rausgegangen? Ich weiß ja nicht. Ich wollte einfach irgendwas machen, meine Ängste überwinden. Fröhliche Menschen wie Guy und Lee konnte ich in diesem Moment nicht ertragen. Auch wenn es mir Leid tat, ich wollte meine Ruhe. Seufzte. Dachte kurz nach.

„Nein. Ich habe keine Mission. Bin noch ein bisschen krank. Guy. Willst du dich nicht auf den Wettkampf vorbereiten?“

„Wettkampf?“

Guy hatte sich selbst zu der größten Konkurrenz von Kakashi ernannt. Hatte immer Duelle mit ihm angefangen. Die wenigsten davon waren Kämpfe. Kakashi hatte eigentlich kein Interesse daran, dementsprechend fiel seine Entscheidung über die Wettkampfdisziplin aus. Beispiel Schere- Stein – Papier. Dieses Wissen wollte ich nutzen. Dies war die beste Möglichkeit, um Guy's Aufmerksamkeit und Begeisterung auf Kakashi zu lenken.

„Kakashi erzählte mir, dass ihr euch wieder duellieren werdet, sobald er wieder da ist. Er meinte etwas von Leichathletik. Was genau, weiß ich nicht. Aber ich dachte, du weißt es vielleicht.“

„Nein.... Nein, ich weiß nichts!“

Guy nahm meine Arme, hatte schon fast Tränen in seinen Augen.

„Ich danke dir, Kazosomane. Kakashi, dieser Fiesling. Er hat einfach nur Angst vor mir. Nutzt es aus, dass er dieses Mal dran ist, die Disziplin zu entscheiden. Will heimlich trainieren. Komm, Lee.“

Guy ließ mich los. Ignorierte mich nun vollständig. Wieder die theatralische Gestik. Schoss seinen Zeigefinger diagonal in die Luft.

„Komm, Lee. Wir haben noch viel zu tun. Die Kraft der Jugend erwartet uns!“

„Ich folge Ihnen, Guy – sensei.“

„Wünsch mir Glück, Kazosomane Hatake! BIS ZUM NÄCHSTEN MAL!!!“

Ich sah noch ausdruckslos die beiden hyperaktiven Shinobi nach, die voller Elan durch die Straßen Konohas rannten und hie und da ein paar Passanten regelrecht umstießen.

Jetzt hatte ich wohl meine Ruhe. Okay. Dafür würde Kakashi der Leidtragende sein. Ich hoffte nur, dass er mir das nicht allzu sehr übel nehmen würde.

„Wie es ausgerechnet dieser Mann es schafft, einer der besten Jonin unseres Dorfes zu werden, ist mir einfach nicht geläufig.“

Und schon gleich der nächste Shinobi. Genma war mit einem Schlag neben mir aufgetaucht. Vielleicht könnt ihr euch noch an ihn erinnern. Das war der Jonin, der in meiner Jugendzeit mal Gruppenführer war. Damals, als ich mit Shui zusammen gearbeitet hatte. Jetzt stand er neben mir. Musterte mich ernst.

„Du siehst nicht gut aus. Was ist mit dir und deinem Bruder passiert?“

„Es ist nur was schief gelaufen. Nichts Weiter. Kakashi ist ja eh wieder auf eine Mission.“

Ich nutzte die gerade erworbene Information, um es aussehen zu lassen, als hätte ich noch selbstverständlichen Kontakt zu meinem Bruder. Genma hielt seinen misstrauischen Blick bei.

„Ich frage mich, warum so ein großes Geheimnis auf eurer Mission gemacht wird. Es muss euch echt schwer erwischt haben. Ich will wissen, was passiert ist und wer das war. Ein Feind, der euch so schädigen kann, der ist ein sehr hohes Risiko für das Dorf. Euer Gegner muss eliminiert werden. Also. Wer war das?“

Deswegen. Natürlich. Das Dorf redete. Das hatte ich schon gewusst. Aber die Gedanken der zivilen Bevölkerung waren anders als die der Shinobi. Und Genma vertrat wohl gerade die Gemeinschaft. Immer sein ernster Blick. Mein grimmiger.

„Frag Kakashi, wenn du es unbedingt wissen willst.“

„Das ist wirklich fantastisch. Ich habe bereits mit ihm geredet. Und jetzt rate mal, was er sagte.“

Ich ahnte es schon. Genma wurde richtig giftig.

„Er sagte, ich solle gefälligst dich fragen. Er habe keine Zeit. Also frage ich dich jetzt. Wer hat euch so zugerichtet?“

Genma packte meinen Arm. Ließ mich nicht weggehen. Hm. Kein Shinobi unseres Dorfes würde so mit meinem Bruder umgehen – abgesehen von Tsunade natürlich. Vor ihm hatten alle ungeheuren Respekt. Und genau deswegen ging Genma auf mich los. Sämtliche Shinobi würden versuchen mich auszuquetschen. Natürlich. Wie gesagt sie hatten alle ungeheuren Respekt vor Kakashi. Das mit Grund. Und wenn es jemand schaffte ihn so fertig zu machen, dass er monatelang im Krankenhaus verbringen musste. Das machte den anderen wohl Angst. Auf jeden Fall war eine entsprechende Unruhe zu spüren. Tja, Genma. Wenn du wüsstest. Er unterschätzte mich. Würde mich nicht gerade freiwillig in Ruhe lassen. Na, schön. Wozu hatte ich mein Kekkei Genkai? Also Kanyou no Jutsu. Ich ließ Genma Hitze spüren. An der Hand, die mich festhielt. Ich ließ seine Hand verbrennen. Zumindest sagte dies ihm sein Gefühl. Er spürte diesen Schmerz. Ja. Kanyouinjuu war praktisch.

„VERDAMMT!!“

Genma ließ mich schlagartig los. Hielt sich die Hand. Das Gefühl des Verbrennens wurde auf der Stelle ausgelöscht. Genma verschränkte wütend die Arme.

„Sag mal. Was sollte das?“

„Irgendwie musste ich mich doch befreien. Genma. Das Dorf ist außer Gefahr. Mehr braucht ihr nicht wissen. Lass mich in Ruhe.“

Genma war wenig begeistert. Schien zu überlegen.

„Meinetwegen. Wie du willst. Aber du weißt, dass wir herausfinden werden, was passiert ist. Tsunade macht ein Geheimnis daraus. Und das bedeutet nichts Gutes. Du und Kakashi. Ihr reagiert abweisend. Irgendetwas Drastisches ist geschehen. Und so etwas hat immer Konsequenzen für das Dorf. Denk immer daran. Kazosomane.“

Mir reichte es mit den Shinobi. Erst Guy in seiner aufgedrehten Art und dann Genma. Er hatte wohl schon direkt gewartet, bis ich wieder auftauchte. Nein. Mein Bedarf an Shinobi war derzeit gedeckt. Aber wie ihnen aus dem Weg gehen. Konohagakure war nun mal ein Shinobidorf. Aber.... der Gemüsemarkt. Genau dieser Markt war tatsächlich eine weitgehend shinobifreie Zone. Das letzte Mal war ich dort als Kind gewesen. Damals, als ich mit Kotetsu zusammenstieß und wir diesen Kleinkrieg angefangen hatte. Ich weiß nicht, warum dieser Markt so abstoßend auf Shinobi wirkte. Er war teuer, okay. Hatte nur vier Tage die Woche geöffnet. Auch okay. Aber wahrscheinlich waren es die Frauen. Der Markt war voll von Gemüse- und

Obstständen. Ein paar Stände mit Schmuck und Kleidern, Fleisch und Fisch. Der Obstmarkt war ein von Frauen dominierter Ort. Älteren Frauen. Manche kaum jünger als Sanjala. Traditionelle Kleidung, manche trugen noch Kopftücher. Manche hatten Kimonos, manche Sari- Kleider. Viel Gelächter. Viel Gespräche. Okay. Auch häufiges Schimpfen über die Krieger. Der Obstmarkt war so ziemlich der einzige Ort, an dem Ninja ordentlich untergebuttert wurden. Zumindest die erwachsenen.

Ich erinnerte mich daran, was Sanjala einst gesagt hatte. Meine Mutter – Mitja Taj – war eine dieser Gemüsehändlerin gewesen. Hier auf dem Gemüsemarkt würde ich meine Ruhe finden. Ja. Vielleicht würde ich sogar etwas mehr über meine Familie erfahren. Kakashi war doch als kleines Kind dort oft gewesen. Mal sehen, wie der Markt so war.

Viele Händlerinnen erkannten mich. Klar. Es gab nicht allzu viele weißhaarige junge Frauen in unserem Dorf. Da war diese schwarzhaarige Frau. Sie hatte einen Stand mit lauter traditionelle Kleidung. Ich begutachtete gerade einen Seidenschal, als sie mich mit einem ruhigen Ton ansprach.

„Sie sehen ihr so unglaublich ähnlich. Sie sind Kazosomane Hatake. Nicht wahr?“

„..... Ja..... Das bin ich.“

„Einfach unglaublich. Sie gleichen ihr. Nur die Haare sind anders. Aber sonst. Die gleichen Augen. Der gleiche Körper.“

„Sie meinen.....“

„Ihre Mutter. Mitja. Sie sind eindeutig die Tochter Ihrer Mutter.“

Ich war irritiert. Was wollte sie? Warum.....

Die Frau trat aus dem Stand hervor. Lächelte. Schüttelte meine Hände.

„Es tut mir Leid. Wo bleiben denn meine Manieren? Mein Name ist Kira Tsuki. Ihre Mutter und ich haben früher zusammen gearbeitet und waren gut miteinander befreundet. Vielleicht erinnern Sie sich noch an mich. Als Sie noch klein waren, kamen Sie öfters auf dem Markt.“

Natürlich. Als Kakashi mich trainierte hatte ich immer diese zwei Stunden mittags frei. Da war ich oft auf dem Markt gewesen, bis dieser Krieg mit den Jungs anfang.

„Ja.... ich glaube, ich erinnere mich. Es hatte doch noch mehr Stände gegeben.“

„Die wirtschaftliche Lage ist im Moment nicht gerade prickelnd. Was kann ich denn für Sie tun? Möchten Sie ein Kleid?“

„Ein Kleid? Gott, nein. Ich wollte nur..... ich dachte, ich könnte.....“

Was wollte ich denn? Warum war ich noch mal hier? Nicht nur um den Shinobi zu entkommen. Nein. Ich wollte meiner Langeweile entkommen. Zur Zeit konnte ich keine Missionen durchführen. Iruka war tagsüber nicht da. Ich wollte nicht immer alleine sein. Und ich wollte nicht nichts tun.

„Kann ich hier irgendwie arbeiten? Zumindest teilweise?“

Kurzes Schweigen. Irritiertes Lächeln.

„Haben Sie denn Erfahrung im Verkauf? Das ist jetzt alles sehr überraschend.“

„Ich überrasche mich gerade selbst. Nein... Nein, ich habe eigentlich noch nie etwas verkauft. Nicht einmal privat. Ich bin Jonin, pausiere aber derzeit setze ich aus. Ich kann auch nicht trainieren. Ich will eine neue Erfahrung machen. Ich brauche eine neue Erfahrung. Abwechslung. Ich weiß, wie sich das anhört. Ich weiß, dass es egoistisch ist. Aber ich bin lernfähig. Ich brauche kein Geld. Ich kann ehrenamtlich arbeiten. Dann hätten Sie auch etwas davon. Okay. Ich weiß, das war wieder arrogant. Tut mir Leid.“

Kira hörte mir geduldig zu. Überlegte offensichtlich.

„Ich könnte wirklich etwas Hilfe brauchen. Aber sagen Sie mir. Warum gerade hier.“

Was zieht Sie hier her?"

Nun war ich es. Ich dachte nach. Warum? Das letzte Mal war ich als Kind hier. Ich hatte doch keine Beziehung zu dem Markt. Aber..... ich war gestorben. Und als ich tot war, sah ich meine Mutter. Diese Frau war so unglaublich schön. Ich hatte nie die Chance gehabt sie kennen zu lernen. Immer. Immer hieß es, ich sei ein Hatake. Ich war ein Shinobi. Ein Jonin. Es war meine Entscheidung gewesen. Das alles. Das machte mich zu einem Hatake. Zu Kakashi Hatake' s kleine Schwester. Aber ein Hatake zu sein. Das war wohl nicht genug. Es musste noch etwas Anderes geben. Es musste ein Ausgleich existieren. Irgendwie. Ich war doch nicht nur ein Hatake.

„Meine Mutter war eine Händlerin. Ich weiß es nicht, aber von all dem, was ich gehört habe, war sie glücklich.“

„Ja.“

Kira. Sie fing an zu strahlen.

„Kommen Sie hinter die Theke. Dann kann ich weiter verkaufen und Ihnen etwas über Mitja erzählen, wenn sie wollen.“

Und ob ich das wollte. Ich glaube, ich habe gefunden, was ich wollte.

All diese traditionellen Kleider. Es war bereits später Nachmittag. So unglaublich viele Zivilisten und kaum Shinobi. Ich half Kira. Legte die Kleidung zusammen. Nahm das Geld entgegen. Dafür erzählte Kira mir etwas über Mutter.

„Mitja lachte gerne. Sie trug immer diese Kleidung, die du hier überall siehst. Weißt du. Ihre Familie war eine der ältesten hier. Sie lebte hier, bevor Konohagakure überhaupt existierte. Der Taj- Clan bestand nur aus Pazifisten, deswegen hatten sie keinen Machtanspruch. Aber für sie war es wichtig, alte Traditionen beizubehalten. Angefangen von der Kleidung, über Religion und die Sprache. Mitja. Ich habe sie kennen gelernt, da war sie so sechzehn oder siebzehn Jahre alt. Damals hatte sie schon so viel ertragen müssen. Im zweiten Weltkrieg wurde ihre Familie umgebracht und sie war alleine. Trotzdem hatte Mitja gerne gelacht.“

„Wie schaffte sie das? Wie schaffte sie es glücklich zu werden?“

„Um ehrlich zu sein, weiß ich es nicht. Über ihre Probleme hat sie nicht gerne in der Öffentlichkeit gesprochen. Sie wollte niemanden damit belasten. Und sie war immer so nett. Fröhlich. Versprühte Liebe und Gelassenheit. Sie steckte alle damit an. So hatte sie auch die Aufmerksamkeit des weißen Fangzahns auf sich gezogen. Sie müssen wissen, der Kerl war im Grunde genommen genau das Gegenteil von ihr. Kalt. Mürrisch. Unhöflich. Arrogant. Gott hab ihn selig, aber er war einfach nicht gerade jemand den man gerne um sich hatte. Ich denke der Krieg hatte ihn schwer geschadet. Er war einfach der beste dieser Shinobi. Er war ein Killer. So etwas reißt an die Seele. Mitja. Sie war es, die ihn aufbaute. Sie liebte ihn. Er liebte sie. Und sie haben geheiratet. Einen wunderbaren Sohn bekommen.“

„Kakashi....“

„Ja. Sehr früh stellte sich heraus, dass der Junge hochbegabt war. Überdurchschnittlich talentiert... Er war schon früh in der Lage zu kämpfen, zu trainieren. Mit fünf Jahren wurde dieser kleine Junge schon ein Shinobi. Ein unschuldiges kleines Kind war talentiert dafür, um später zu töten. Das machte ihr Sorgen. Sie machte sich um den Kleinen Sorgen. Er war zwar der Schützling des späteren vierten Hokage und auch sein Vater trainierte und beschützte ihn, aber Mitja machte sich Sorgen. Sie kümmerte sich mit all ihrer Liebe um ihn.“

Das baute mich nicht gerade auf. Hm. Also sollte Kakashi nicht einmal Shinobi werden. Ups. Kira schien meine Gedanken zu lesen.

„Es tut mir Leid. Ich glaube, ich habe Sie irritiert. Verstehen Sie mich nicht falsch. Mitja war nicht gerade glücklich über die Entscheidung Ihres Sohnes, aber sie unterstützte ihn. Sie hatte ihre Fröhlichkeit stets beibehalten. Und sie war stolz auf ihn. Später wollte sie noch ein weiteres Kind. Sie wusste, dass es sehr riskant war, aber trotzdem wollte sie es versuchen.“

„Hätte sie es gelassen. Wäre sie nicht mit mir schwanger gewesen, wäre sie nicht gestorben.“

„Aber nein.“

Kira schüttelte den Kopf. Übergab gerade eine Kundin deren Sari. Wandte sich dann wieder an mich.

„Nein. In der Schwangerschaft blühte sie geradezu auf. War noch schöner, als je zuvor. Sie liebte dich unglaublich. Sie spürte, dass du ein Mädchen werden würdest. Sie freute sich. Sie hatte Kakashi darauf vorbereitet. Sie war so unglaublich glücklich. Und auch, wenn sie gestorben ist. Sie wollte dich. Sie hatte sich entschieden, dass du leben solltest, selbst, wenn das ihr Tod bedeutete. Du solltest leben. Und du hast ja deinen Bruder. In euch leben eure Eltern weiter.“

Das war gut. Kira. Sie war eine freundliche Frau. Gutmütig. Nett. Sie lächelte mich an. Verkaufte noch einmal ein Kleid. Wir schwiegen eine Weile. Ich half ihr. Unterstützte sie beim Verkauf. Dann. Endlich nach einiger Zeit sprach sie mich wieder an.

„Also gut. Als erstes. Sagen Sie du zu mir. Ich bin Kira. Und zum Zweiten. Arbeiten Sie mit mir.“

Das war..... großartig. Ja. So hatte ich die Chance. Eine Gemeinsamkeit mit meiner Mutter.

„Das mache ich gerne. Und nenn mich Kazuu.“

Kazuu, vom Taj- Clan.

Es war bereits Abend. Ich war noch eine Weile auf dem Markt gewesen. Hatte die Frauen kennen gelernt. Wurde tatsächlich sofort in ihren Kreis aufgenommen. Als Tochter von Mitja Taj. Ja. Ich war ein Jonin. Es war meine Entscheidung. Mein Leben. Ich war Shinobi mit Herz und Seele. Aber das musste nicht meine ganze Existenz sein. Ich konnte auch noch jemand anderes sein.

Iruka war sehr grimmig, als ich in die Wohnung eintrat. Stürmte direkt auf mich zu. Schupste mich heftig.

„Spinnst du? Wo warst du?“

„Ob ich spinne? Du spinnst doch.“

Jetzt schupste ich ihn. Nur kurz. Packte dann seine Weste und zerrte ihn auf die Couch. Setzte mich auf ihn.

„Hey, was... Kazuu?“

„Ich danke dir.“

Er war überrascht. Ich beugte mich zu ihm. Küsste ihn. Sanft. Genüsslich.

„Hey, hey.....“

Iruka grinste. Griff mich und drückte mich auf die Couch. Legte sich auf mich. Dieses Mal küsste er mich. Intensiv. Leidenschaftlich. Ich liebte es. Meine Hand fuhr unter seiner Uniform. Ich streichelte seinen Oberkörper. Fühlte sein Gewicht auf mir. Küsste ihn. Iruka. Fuhr meine Taille entlang. Noch ein sanfter Kuss. Iruka löste sich wieder von mir. Lächelte. Gott. Ich liebte sein Lächeln. Seine Wärme. Seine Güte. Iruka strich noch einmal sanft über meine Haare.

„Kazuu. Nicht, dass ich es nicht genießen würde, aber was ist in dich gefahren. Wofür bedankst du dich?“

„Du sagtest, ich soll mich unter die Leute mischen und das habe ich getan. Ich war heute den ganzen Tag unterwegs. Und ich habe einen Job.“

„Einen.... Job?“

Er richtete sich langsam wieder auf. Sah mich nun irritiert an.

„Du hast einen Job? Was bedeutet das? Hat Tsunade dir einen Auftrag gegeben?“

„Natürlich nicht. Solange ich nicht wieder durchtrainiert bin, falle ich aus. Ich arbeite im Gemüsemarkt. Am Kleiderstand. Die Frau, die ihn besitzt kannte meine Mutter sehr gut. Ich würde einiges über sie erfahren. Und ich habe eine Beschäftigung.“

„Gemüsemarkt, was?“

Iruka schnitt eine Grimasse. Super Unterstützung. Dieser Idiot. Da finde ich endlich etwas Neues, was mir gefallen könnte und er war dagegen. Das war echt prima.

„Du bist ein Idiot. Danke für deine Unterstützung.“

Ich war ehrlich beleidigt. Stieß ihn kurz an und verließ ohne ein weiteres Wort das Wohnzimmer. Dieser Depp. Ich ging in mein Zimmer. Knallte die Tür zu.

„Kazuu! Was soll der Mist! Du hast mich falsch verstanden. Hey!“

Iruka folgte mir sofort. Riss die Tür auf. Packte mich. Sah mich ernst an.

„Du kannst nicht einfach abhauen. Und nenn mich nicht Idiot! Du hast mich falsch verstanden.“

„Ach. Dann hält sich deine Begeisterung wohl nicht in Grenzen, oder was?“

„Kazuu! Du bist viel zu empfindlich. Du willst eine zusätzliche Arbeit? Das ist okay. Nein. Das ist gut, wenn du es wirklich willst. Aber warum ausgerechnet der Markt. Shinobi werden dort nicht akzeptiert. Deswegen habe ich so reagiert.“

„Ich trage ja auch keine Uniform dort. Dort bin ich kein Shinobi. Dort bin ich Kazosomane, vom Taj- Clan. Meine Mutter war eine Händlerin, verdammt.“

Iruka hörte mir zu. Ließ mich wieder los. Sein Blick veränderte sich wieder. Da war wieder seine Sänfte.

„Darum geht es. Kazuu..... Es geht um sie...“

„Du bist Lehrer. Und deine Eltern waren Lehrer. Sie leben in dir. Sie sind ein Teil von dir. Verstehst du. Kakashi und ich. Wir waren im Grunde genommen nur ein Teil von unserem Vater. Auch wenn ich das Kanyouinjuu besitze, mein Erbe vom Taj- Clan. Aber sie hatte es nicht. Meine Mutter hatte den Markt. Ich will eine Gemeinsamkeit. Verstehst du.“

Iruka. Ein sanfter Kuss auf meine Stirn.

„Ich verstehe dich. Und es tut mir Leid. Verzeih, dass ich zweifelte.“

„Iruka.“

Er war einfach großartig. Ja. Er würde mich unterstützen. Ich griff seine Weste. Zog ihn wieder zu mir. Küsste ihn herzlich.

„Iruka. Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch....“

Ich würde auf dem Gemüsemarkt arbeiten. Und in Iruka hatte ich meinen Traumpartner gefunden. Mir würde es bald wieder besser gehen. Und ich würde auch wieder auf Missionen gehen können. Es wurde alles besser. Nur noch eines war offen. Weit offen.

Kakashi.

